



**pfarr  
weyer  
blatt**

39. Jahrgang

Ausgabe 146

März 2016

# Tod und Auferstehung

**4 Ein Volk ist danach zu beurteilen ...**

*Gedanken zum Wesen christlicher Begräbnisliturgie*

**7 Beisetzungskultur in Weyer**

*Hintergründe zu Beisetzungsförmlichkeiten in unserer Pfarre*

**11 Firmvorbereitung 2016**

*28 Jugendliche aus Weyer bereiten sich in vier Gruppen auf die Firmung am 22. Mai vor.*

**13 Der neue Bischof von Linz**

*Wissenswertes über Manfred Scheuer, der seit Jänner unser neuer Bischof ist*



## Brief aus der Redaktion

Das bevorstehende Osterfest heißt für uns Christen etwas Besonderes: Jesus ist auferstanden! Mit dem Tod am Kreuz war nicht alles vorbei, sondern damit hat etwas Neues begonnen. Der Karfreitag ist nicht das Ende, sondern die Osternacht ist ein Neuanfang.

Vor dem Hintergrund dieses Glaubens an die Auferstehung setzen wir uns in der aktuellen Ausgabe mit unserer Kultur rund um Sterben, Tod und Bestattung auseinander. Vieles ist da in den letzten Jahrzehnten in Bewegung gekommen. Nicht nur, dass Feuerbestattungen längst nicht mehr die große Ausnahme sind, auch, dass zunehmend Verstorbene ein sehr privater Charakter zugesprochen wird (z.B. die Oma auf der Wohnzimmerkommode). Besonders

freut es uns, dass der Liturgiereferent der Diözese Linz, Dr. Josef Keplinger, einen Artikel zu unserem Schwerpunkt geschrieben hat!

Seit Anfang des Jahres ist Manfred Scheuer unser neuer Diözesanbischof. Eine Vorstellung finden Sie in einem eigenen Beitrag.

Bedanken wollen wir uns an dieser Stelle bei den treuen Spenderinnen und Spendern, die den Zahlschein in der Weihnachtsausgabe bestimmungsgemäß verwendet haben. Mit Ihren Beiträgen sind insgesamt 2.128 Euro zusammengekommen. Damit können wir einen beachtlichen Teil der Kosten im neuen Jahr bestreiten.

Einen Aufruf in eigener Sache gibt es auch noch: Das Redaktionsteam sucht Verstärkung! Wir suchen Men-

schon, die an der Gestaltung unserer Zeitung teilnehmen wollen, sei es durch das Verfassen eigener Beiträge, durch die Gestaltung des Layouts am Computer oder die planerische Mitarbeit im Team. Über Interessentinnen und Interessenten aller Altersklassen freuen wir uns!

Für die verbleibende Fastenzeit wünschen wir Ihnen eine gute Zeit der persönlichen Vorbereitung auf Ostern. Zeit, ruhig zu werden, das eigene Leben anzuschauen, zu verändern, sich einzulassen auf das Beispiel Jesu Christi, der einen unglaublichen Leidensweg auf sich genommen hat, auf den wir uns in der Karwoche besinnen und den wir zu Ostern wieder feiern wollen.

Das Redaktionsteam



## Beratung

von Gerlinde Neuhuber



*Kein Paar dieser Welt hat, wenn es heiratet, die Möglichkeit des Scheiterns schon mit im Blick. Alle Paare wünschen sich, das Leben miteinander zu gestalten und miteinander alt zu werden. Trotz dieses Wunsches schaffen es heute viele nicht, verlieren dieses Ziel aus den Augen und sehen vor allem keinen Sinn darin, eine Beziehung aufrecht zu erhalten, die nur mehr mühsam ist, wo der Respekt verloren ging, wo Streit und Lieblosigkeit das Klima vergiften. Kinder leiden darunter, fühlen sich sehr oft mitverantwortlich und schuldig und sind angewiesen, dass die Erwachsenen ihnen helfen, damit fertig zu werden.*

### Was können Eltern tun:

*Alle Kinder brauchen kurze und klare Informationen: „Wir haben eine Krise, es geht uns schlecht miteinander, wir arbeiten daran, wir wissen noch nicht, wie es ausgeht, es kann auch sein, dass wir uns trennen. Du kannst nichts dafür, mit dir*

*hat das nichts zu tun, und wir werden für dich weiterhin gut sorgen.“*

*Kinder spüren, dass sich etwas zusammenbraut und machen sich Gedanken und haben Angst. Sie brauchen die Gelegenheit, ihre Fra-*

### Trennung und Scheidung - was brauchen die Kinder

*gen, die ihnen durch den Kopf gehen, stellen zu können: z.B. beim Kuscheln mit Mama oder Papa vor dem Schlafen gehen, beim Spazierengehen mit einem Elternteil. Die Traurigkeit, die Kinder natürlich fühlen, ernst nehmen, sagen: „Ich versteh dich, das tut weh, ich sehe, dass du traurig bist, wir wollten das nicht.“ Man darf auch zugeben, wenn man etwas nicht weiß: „Wir wissen noch nicht genau, wie sich alles entwickelt, ob wir beisammen bleiben oder nicht, wir werden es rechtzeitig sagen. Wir werden uns*

*bemühen, alles so zu richten, dass es für dich gut weiter geht.“*

*Eltern sind in der Zeit vor der Trennung total mit sich selbst beschäftigt. Sie sollten sich bewusst machen, dass es ihre Verantwortung ist, Kinder auch durch diese Zeit zu begleiten und wenn es um die Kinder geht, den Hass und den Schmerz auf den Partner/die Partnerin hinten zu stellen.*

*Die Kinder werden es ihnen danken. Sie besitzen nämlich die Fähigkeit, sich auf neue Situationen einzustellen und sehr schnell die Vorteile der Veränderung zu sehen. Je sicherer die Erwachsenen zu ihrer Situation stehen lernen umso besser und umso schneller schaffen es auch die Kinder, sich mit neuen Gegebenheiten abzufinden.*

*Begleitung und Beratung kann helfen.*



## 2016: Das Heilige Jahr

Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ist proklamiert, wir dürfen uns in diesen Wochen, da wir bewusst unsere Fastenzeit gestalten und gemeinsam auf das Osterfest zugehen, vom reichen Erbarmen Gottes beschenken lassen. Warum hat Papst Franziskus ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen? Ein zentrales Anliegen unseres Hl. Vaters ist es, die Freude des Evangeliums zu leben und nach neuen Wegen zu suchen, den Menschen unserer Zeit die Frohe Botschaft nahezubringen. Ins Zentrum der Verkündigung des Wortes Gottes wird in diesem Jahr die barmherzige Liebe Gottes gestellt, die in Jesus Christus offenbar wird. „Du [Herr Jesus Christus] bist das Antlitz des unsichtbaren Vaters und offenbarst uns den Gott, der seine Allmacht vor allem in der Vergebung und in der Barmherzigkeit zeigt. Mache die Kirche in der Welt zu deinem sichtbaren Antlitz, dem Angesicht ihres aufgestandenen und verherrlichten Herrn“ (Papst Franziskus, Ausschnitt aus seinem Gebet zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit). Als Einladung dürfen wir dieses Heilige Jahr sehen, den barmherzigen Gott im Sakrament der Versöhnung um Vergebung zu bitten und uns von ihm mit Verzeihung und Frieden beschenken zu lassen. Die Barmherzigkeit Gottes drängt uns, dass wir uns nicht nur Gott zuwenden, sondern auch unseren Mitmenschen. Papst Franziskus regt dazu die leiblichen Werke der Barmherzigkeit an: Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Nackte bekleiden, Fremde aufneh-



men, Kranke pflegen, Gefangene besuchen und die Toten begraben. Hinzu kommen noch die geistigen Werke der Barmherzigkeit: den Zweifelnden recht raten, die Unwissenden lehren, die Sünder zu rechtweisen, die Betrübten trösten, Beleidigern gern verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen und für die Lebenden und Verstorbenen zu Gott beten (vgl. Deutsche Bischofskonferenz: Das Heilige Jahr. Barmherzig wie der Vater. Arbeitshilfen Nr. 278, Bonn, 2015). Alle Werke der Barmherzigkeit zielen darauf hin, in meinem Mitmen-



*Tod und Auferstehung Jesu geben uns Getauften die feste Zuversicht, dass Gott in seiner Treue auch uns im Tod nicht im Stich lässt.*

Foto: H. Haas

schen Gott zu begegnen. Wenn ich meine Aufmerksamkeit und meine Empfindsamkeit auf andere ausrichte, so werde ich ihre leiblichen und seelischen Bedürfnisse wahrnehmen und von meiner Selbstbezogenheit wegkommen.

Ein Werk der Barmherzigkeit heißt: Tote bestatten. Es soll in dieser Ausgabe unseres Pfarrblattes näher betrachtet werden, denn Tod und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus feiern wir in diesen Tagen als große, alles umspannende Einheit. „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herr-

lichkeit“ – so beten und bekennen wir als Getaufte. „Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein“ (Röm 6, 3-5). Wenn wir Tote bestatten und uns über das Wesen der christlichen Begräbnisliturgie Gedanken machen, so müssen wir bei der Tauf liturgie beginnen. „Der Herr vollende an dir, was er in der Taufe begonnen hat“ – so beten wir bei der Einsegnung des Sarges (eigentlich des Leichnams). Gott ist treu – wohl auch und gerade über den Tod hinaus, denn Tod und Auferstehung Jesu geben uns Getauften die feste Zuversicht, dass Gott in seiner Treue auch uns im Tod nicht im Stich lässt.

Der Aspekt der Gemeinschaft untereinander in Christus vermag zu tragen - dann wenn wir trauern, dann wenn wir am Ende unserer Kraft sind, dann wenn wir Abschied nehmen müssen – von unseren Lieben und schließlich auch von unserem eigenen irdischen Leben.

Die Feier von Jesu Tod und Auferstehung hält mich am Leben, und hält uns alle auch zusammen als Gemeinschaft der Gläubigen. Leben in Gott – dies wollen wir ersehnen und erbitten. Auf dass es Ostern werde!

Euer Pfarrer Walter Dorfer



## Ein Volk ist danach zu beurteilen, ...

*...wie es seine Toten  
bestattet.*

### **Gedanken zum Wesen christlicher Begräbnisli- turgie**

Tote zu bestatten ist wesentlicher und grundlegender Ausdruck menschlicher Kultur. Wenn ein Mensch stirbt verschwindet er nicht einfach, sondern er bleibt im Leichnam zurück und wird so zur „Gestaltungsaufgabe“ für die Hinterbliebenen, oder anders gesagt: Er fordert einen letzten Umgang mit einem Menschleben. Dieser bietet unwiederbringliche Momente für den Trauerprozess und offenbart viel von der eigenen Einstellung zu Tod und Leben.

Wenn der griechische Staatsmann Perikles im fünften Jahrhundert vor Christus davon spricht, dass ein Volk danach zu beurteilen sei, wie es seine Toten bestattet, dann sieht er in der jeweiligen Form dieses Umgangs geradezu eine „Visitenkarte“ der jeweiligen Gesellschaft.

Tote würdevoll zu bestatten und Trauernde zu trösten sind von daher zwei ganz zentrale Aspekte des Auftrags, dem sich auch die Kirche – dem Wort Gottes gemäß – von Anfang an verpflichtet sieht. Wie beeindruckend für die nicht-christliche Umwelt der auf dem Glauben an die Auferstehung basierende Umgang mit den Toten schon in den ersten Jahrhunderten gewesen sein muss, dokumentiert die Aussage des römischen Kaisers Julian Apostata. Er nimmt die von seiner Seite aus nicht gewollte Attraktivität des Christentums wahr und fragt selbstkritisch: „Was ist der Grund, dass wir unsere Augen nicht auf das richten, wodurch die gottlose Religion der Christen Verbreitung gefunden hat, nämlich auf ihre Güte gegen die Fremden

und auf die Sorgfalt, die sie auf die Bestattung ihrer Toten verwenden.“ Beide hier angesprochenen Aspekte gewinnen vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen höchste Relevanz. Der würdevolle und respektvolle Umgang mit Menschen im konkreten Leben und über die Grenze des Todes hinaus wird zum „Markenzeichen“ des Christentums. In diesem Sinne besitzt die Kirche mit ihrer fast zweitausendjährigen Kompetenz und Erfahrung in Sa-



*Die Kirche hat fast 2.000 Jahre Erfahrung in Sachen Trauer und Bestattung.*  
Foto: H. Haas

chen Trauer- und Bestattungskultur einen „Schatz“, den es zu bewahren und inmitten verschiedenster gesellschaftlicher Veränderungen neu zu interpretieren und zu vermitteln gilt.

Dabei ist auf die gravierenden Änderungen im Umgang mit Sterben und Tod in den letzten Jahrzehnten zu achten. Oft ist schon der Sterbeprozess aufgrund öffentlicher Einrichtungen weitgehend aus dem alltäglichen Erleben der Angehörigen herausgelöst. Der vor einigen Jahrzehnten noch selbstverständliche (weil notwendige) Umgang

mit den Toten selbst (Waschen und Ankleiden des Leichnams, Aufbahrung im Wohnhaus, Totenwache/Gebet ...) ist weitgehend einer Praxis gewichen, die den Abschiedsprozess zunehmend einer sinnlich-konkreten, bzw. ganzheitlichen Erfahrung beraubt. Der konkrete „Umgang“ mit dem Leichnam geht zunehmend verloren. Auf diese Weise geht verloren, was bisher ganz wesentlich zur Trauer- und Abschiedskultur gehörte und besonderes Kennzeichen des Christlichen war.

Nach der Überzeugung des Apostels Paulus schenkt Christus im Taufgeschehen einem Menschen Anteil an seinem Lebensschicksal (vgl. Röm 6,3-11). Dieser Glaubensüberzeugung folgend bildet die Urform des Taufrituals das Sterben, Begraben werden und die Auferstehung mit Christus nach, wenn in den ersten Jahrhunderten der Kirche der Täufling entkleidet in das Taufbecken steigt, dort dreimal untergetaucht und wieder aufgerichtet wird. In diesem Moment wird deutlich: mit seinem ganzen Sein taucht ein Mensch, so wie Christus, in die Lebensfülle Gottes ein, erhält

Anteil an seinem Tod und seiner Auferstehung. Das Geschenk der Erlösung wird ihm förmlich „auf den Leib geschrieben“. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum der Präsenz des Verstorbenen in der Begräbnisliturgie bzw. in den notwendigen Abschiedsprozessen von Anfang an zentrale Bedeutung zukommt.

Darüber hinaus sind mit einem Leichnam immer einmalige Lebenserinnerungen verbunden. Er zeigt ein letztes Mal etwas von der Persönlichkeit, zu der dieser Körper gehörte. Er kann einen Men-



schen mit allem was ihn prägte und ausmachte noch einmal ganz zum Ausdruck bringen. In diesem Sinne wird er auch zum wichtigen Symbol für die Hinterbliebenen, um die Wirklichkeit des Todes schrittweise zu „begreifen“ und den nötigen Abschiedsprozess ganzheitlich vollziehen zu können. Immer wieder erfahren Menschen, wie hilfreich der liebevolle Umgang mit dem Leichnam (Anschauen, Berühren, Waschen, Ankleiden) für die Akzeptanz des Todes bzw. der neuen Situation sein kann. So wie im Leben die Beziehung zu einem Menschen immer einen leiblichen Ausdruck hatte, so verlangt auch der endgültige Abschied von einem Menschen nach einen leiblichen Ausdruck.

So kommt im leiblich-rituellen Umgang in der Begräbnisliturgie ein Doppelpes zum Ausdruck: dass der tote Körper nicht „Abfallprodukt“ ist, sondern sichtbares Symbol aller Lebenserinnerungen und gelebten Beziehungen und sichtbares Symbol der ganzheitlichen Annahme eines Menschen durch Gott, über den Tod hinaus.

Konsequent greift das Begräbnisritual diese Hoffungsdimension auf, wenn es den Leichnam ein letztes Mal bewusst in die Mitte nimmt und sich mit ihm auf den Weg macht: beginnend in der Aufbahrungshalle, der anschließenden Prozession mit dem Sarg zur Kirche und dem dortigen Gottesdienst und schließlich im Gang zum Friedhof und der eigentlichen Beisetzung durch das Absenken des Sarges und dem zentralen Deutewort: „Der Herr vollende an dir, was er in der Taufe begonnen hat.“

Dieses Wort am offenen Grab ist Zusage und Glaubensbekenntnis in einem. In ihm spiegelt sich, dass wir vor dem Hintergrund der Taufe das Sterben nicht als Vernichtung, sondern als „Erfüllung“ und „Vollendung“ – als das Reifwerden einer Lebensfrucht im Lichte Gottes – begreifen dürfen, und das Begräbnis bei aller Trauer auch als eine Form des „Erntedankes“ für alles, was dieses Leben hervorgebracht hat. Auf dem gesamten Weg mit dem



*Der Friedhof als öffentlicher Platz des Gedenkens an die Verstorbenen.*

Foto: H. Haas

Leichnam und im Umgang mit ihm bezeugt die Kirche ihren Glauben an die Auferstehung. Einen Toten ein letztes Mal im Rahmen der Messfeier vor den Altar zu bringen ist Ausdruck der Sehnsucht nach Verwandlung dieses konkreten Menschenlebens. So wie Brot und Wein als sichtbare Gaben gebracht und als in Christus verwandelt neu empfangen werden, so wird im Begräbnisgottesdienst ein einmaliges Menschenleben sichtbar Gott übergeben, damit es endgültig vereint wird mit Christus und verwandelt in Unsterblichkeit.

Inmitten der vielfältigen Veränderungen in der Begräbniskultur unserer Tage gilt es genau diesen

Kern der christlichen Begräbnisliturgie neu zu entdecken und zu bewahren. Dort, wo der Leichnam eines Menschen nicht mehr ein letztes Mal bewusst in die Mitte genommen wird, geht etwas Wesentliches verloren. Ungeachtet der Tatsache, dass beispielsweise die Praxis der Kremation (Verbrennung des Leichnams) kirchlich akzeptiert ist muss festgehalten werden, dass es einen nicht zu unterschätzenden Verlust darstellt, wenn die öffentliche Feier der Ver-

abschiedung erst nach der Einäscherung des Leichnams erfolgt. Anders als der Sarg birgt eine Urne nicht mehr den Leib als einzigartiges sinnliches Symbol eines gelebten Lebens, sondern lediglich die Reste der vorangegangenen Bestattung eines Menschen im Feuer. Das berührt freilich keineswegs den Glauben an die Auferstehung eines Menschen, sehr wohl jedoch die Möglichkeit das auszudrücken, was christliche Begräbniskultur über die

Jahrhunderte prägte: den letzten liebevollen, bewussten und vom Glauben an die Auferstehung getragenen Umgang mit dem Leib eines Menschen. Vor Gott macht es keinen Unterschied in welcher Form ein Mensch bestattet wird. Jenen aber, die Zurückbleiben, wird durch jene Bestattungsformen etwas genommen, die keine Möglichkeit mehr eröffnen von der leiblich-konkreten Gestalt eines Menschen Abschied zu nehmen.

Es geht in diesen Fragen nicht um Bevormundung von Menschen im Blick auf die Bestattungsart, sondern um eine werbende Einladung die über die Jahrhunderte gepflegten ganzheitlichen Formen

*Fortsetzung Seite 6, Mitte*

# Hallo, Grüß Gott und Griaß eich!

Ich weiß ja nicht, wie es euch geht, aber die Weihnachtsfesttage scheinen schon wieder eine Ewigkeit her zu sein... dabei waren wir doch gerade noch mitten im Geschenkkauf- und Keksbackstress! Viele hetzten durch die Geschäfte um noch ein passendes Geschenk zu ergattern. Wir nahmen uns am 24. Dezember nochmal Zeit für



Gruppenbild nach dem Jugendgottesdienst

Foto: Sonnleithner

uns, um uns gemeinsam mit allen Weyrern auf ein paar ruhige Tage einzustimmen – mit der bereits traditionellen Friedenslichtaktion. Ein gemütlicher Vormittag in netter Runde mit Musik, die nicht aus der Dose kommt und einem selbstgekochten Punsch. Für uns war es

die perfekte Einstimmung auf's Christkind, darum freuen wir uns schon heute wieder auf das kommende Weihnachtsfest.

Unser Jugendleiter Markus Stockinger ist seit letztem Jahr einer unserer neuen Wortgottesdienstleiter in Weyer, Ihr könnt euch sicher vorstellen, wie stolz wir auf ihn sind, dass er den Mut hat, sich vor die Pfarrgemeinde zu stellen und seine Auslegung, und seine Gedanken zu den Lesungen zu präsentieren. Wir durften bereits einen Jugendwortgottesdienst mit ihm gestalten und zeigten damit, dass wir Jugendlichen durchaus Interesse an Kirche und Glaube haben, der nur manchmal etwas anders aussieht als bei den Erwachsenen. Wir

hoffen, es war für jeden von euch etwas dabei, denn wir planen bereits an unserer nächsten gemeinsamen Feier.

Bald werden wir gemeinsam das nächste Hochfest feiern – Ostern, die Auferstehung von Jesus. Wie

**Einladung zum Weihfleisshessen im Pfarrzentrum – nach der Auferstehungsfeier am Karsamstag!!**

gestaltet ihr die Zeit vor Ostern? Fastet ihr? Vielleicht weniger Schokolade, vielleicht auch weniger Handykonsum... In der Fastenzeit und darüber hinaus werden wieder Taizé Abende im Pfarrzentrum angeboten, ausprobieren lohnt sich!

Und noch eine Neuigkeit, unser Jugendraum im Pfarrzentrum wird immer wohnlicher! Die letzte Jugendstunde wurde kreativ genutzt und so haben wir unseren Raum wieder ein Stück zu unserem werden lassen. Doch wir sind noch lange nicht fertig. Am besten Ihr seht euch das Ergebnis selbst an, bei der nächsten Jugendstunde am 9. April um 18.35 Uhr. Für jeden ist genügend Platz! Wir freuen uns schon auf dich!

Bis bald

Markus und Verena

Fortsetzung von Seite 5

in den Abschieds- und Trauerprozessen (das beginnt bei den Formen der Verabschiedung beim aufgebahrten Leichnam bis hin zur bewussten rituellen Übergabe desselben in die bergenden Hände Gottes) nicht zu verlieren bzw. sie wieder neu zu gewinnen.

Inmitten einer „Wegwerfkultur“ setzen Christinnen und Christen gerade im bewussten Umgang mit den Leibern ihrer Toten ein sprechendes Zeichen, das in letzter Konsequenz weit ins konkrete Leben zurückreicht. Alle Gesten der Ehrfurcht und des würdigen

Umgangs mit dem Leichnam eines Menschen sind nur glaubwürdig, wenn ein Mensch sie auch im Leben erfahren darf, wenn im tagtäglichen Umgang deutlich wird, dass im Gegenüber immer Christus selbst durchleuchtet und leiblich konkret erfahrbar wird. Die Kultur der Bestattung und die Kultur unseres Zusammenlebens gilt es gerade dahingehend in unserer Zeit wieder neu in ihrem wechselseitigen Zusammenhang zu begreifen – um des Lebens willen!

Dr. Josef Keplinger,  
Liturgiereferent

Impressum:

„Pfarrblatt für Weyer“

Herausgeber: Pfarrgemeinderat Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:

Regina Dittrich, Franz Egger, Hans Haas,  
Karl Kößler;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,  
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,  
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas





# Beisetzungskultur in Weyer

„Abschied ist unser Los, das Wiedersehen unsere Hoffnung“ als Grunderfahrung des Menschen. Der trauernde Mensch fühlt einen gravierenden Verlust, einen Einbruch in seinen gewohnten Lebensbahnen und die Ursehnsucht, jemand möge an dieser Verlusterfahrung mittragen und auf empathische Weise ihm zur Seite stehen. Abschiednehmen als zutiefst persönlicher Prozess – und Abschiednehmen als gesellschaftliche Realität, als Anteilnahme der Kirche als Glaubens- und Erinnerungsgemeinschaft. Das gemeinsame Gebet kann Stütze und Halt sein, sei es im Trauerhaus, wenn für den Verstorbenen gebetet wird und die Familie Abschied nimmt durch Gebet und durch das Bezeichnen der Stirn mit dem Weihwasser. Sei es durch das gemeinsame Gebet der Totenwache in der Marktkapelle, um erfahrbar zu machen, dass vor Gott Lebende und Verstorbene verbunden bleiben. Die rituelle Vollform der Beisetzung wird in drei Stationen vollzogen: im Trauerhaus (in der Aufbahrungshalle), in der Kirche durch die Feier des hl. Requiems und in der anschließenden Grablegung. Der Glaube an Christus, den Auferstandenen, wird dadurch bekräftigt, denn diese Form der Beisetzung entspricht auch der Bestattung Jesu. „Das Begräbnis wird nach der im jeweiligen Gebiet üblichen Form gefeiert; die Kirche bevorzugt jedoch den Brauch des Erdbegräbnisses, wie auch der Herr selbst beerdigt worden ist“ (Einführung, Begräbnisrituale, Nr. 15). „Nachdrücklich empfiehlt die Kirche, dass die fromme Gewohnheit beibehalten wird, den Leichnam Verstorbener zu beerdigen“

(CIC 1176). In diesen drei Stationen wird Abschiednehmen als erfahrbare Wirklichkeit vollzogen – denn der Leib (das Realsymbol des Menschen [Karl Rahner]) ist im Leichnam noch erkennbar und bewahrt noch eine Weile die menschliche Gestalt. Der tote Körper kann einen Menschen in seiner leiblichen Erscheinung wie auch in seiner geistigen Gestalt noch einmal ganz zum Ausdruck bringen. Dr. Josef Keplinger hat in seinem Beitrag in dieser Ausgabe des



Die Form der Urnenbeisetzung wird von Vielen bevorzugt.

Foto: H. Haas

Pfarrblattes ausführlich dazu Stellung genommen – auch zur Form der Feuerbestattung. Wie in vielen anderen Pfarren wird bei uns in Weyer diese Form der Beisetzung von vielen bevorzugt: Von der Aufbahrungshalle wird der Sarg in die Kirche zum hl. Requiem geleitet und im Anschluss an den Gottesdienst feierlich verabschiedet. Mit Weihwasser, Weihrauch und Kerzen wird der Leichnam geehrt, damit für alle deutlich werde, welche Verheißung diesem Menschen (und uns allen) gegeben wurde: „Dein Leib war Gottes Tempel. Der Herr schenke dir ewige Freude“ (Begräbnisrituale). Dann wird der Sarg hinausgeleitet, während sich die gesamte Trauergemeinde

erhebt. Die Urnenbeisetzung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt, meist im engsten Kreise der Familie. Am Friedhof soll die Urne beigesetzt werden, denn der Friedhof ist der öffentliche Ort der Trauer, der öffentliche Erinnerungsort für alle, die Abschied nehmen und ihre Trauer zum Ausdruck bringen wollen (Familie, Freunde, Nachbarn, BerufskollegInnen und Menschen, die den Verstorbenen gekannt und geschätzt haben). Der Friedhof ist Stätte der Besinnung und Hinweis auf die kommende Welt. Das Kreuz (auf einer Urnennische) oder ein christlich gestaltetes Grabmal machen jedes Grab und jede Urnennische zu einem Zeichen des Glaubens und der Hoffnung. Das namentlich gekennzeichnete Grab unterstützt nicht nur die Erinnerung an den Toten, sondern kann auch Ausdruck christlicher Überzeugung sein, dass die Würde des Menschen mit dem Tod nicht endet und er bei Gott nicht vergessen ist.

„Wir träumen von einer christlichen Gemeinde als Ort, wo wir das Sterben zum Leben zählen. Das heißt: Es gehört zum Leben, dass wir Abschied nehmen müssen von Menschen, die uns lieb und wertvoll sind. Nicht Äußerlichkeit, Glanz und Luxus entscheiden, sondern Tod und Auferstehung. Diese Erkenntnis relativiert viele gängige Wertvorstellungen unserer Zeit. Eine Gemeinschaft, in der das Sterben zum Leben gehört, zeichnet sich dadurch aus, dass ihre Mitglieder weniger Mühe haben loszulassen“ (Pierre Stutz, Gottesdienste feiern mit Trauernden, Luzern, 1998, S.17f).

Pfarrer Walter Dorfer



# Christentum und Kultur

Seit es den Menschen gibt, hat sich seine Kultur, also alles was er gestaltet und produziert, ständig verändert, auch sein Lebensbereich. Seit 2000 Jahren ist die Kultur der westlichen Welt, auch Afrikas und Asiens geprägt durch das Christentum. Auf zwei starken Wurzeln basiert dieses Christentum. Die Zeit vor Christus, mit den Erzählungen des Alten Testaments und den mitgegeben 10 Geboten. Grundregeln für ein friedvolles Zusammenleben der Menschen. Und Christus selber mit seinem Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt.

Aus diesen Wurzeln wuchs unsere europäische, christlich orientierte Kultur. Nicht immer liebend, denn manche Eiferer und Machthaber nützten den Namen des Christentums für jede Form ihrer Machterweiterung. Glaubenskriege, Eroberungskriege und Verfolgungen sind die schwarzen Seiten in unserer Zivilisation. Aber ich bin überzeugt, dass das Christentum mehr Licht durch seinen moralischen Kampf für Gerechtigkeit brachte und heute bringt. Ungebrochen groß ist die Freude an den bildnerischen und musikalischen Künsten mit christlichem Glaubensinhalt. Die Worte: „Mache dir die Erde untertan...“ sind für viele Wissenschaftler eine christliche Orientierung bei ihren technischen und medizinischen Forschungen zum Wohle der Menschen. Letztlich ist auch das soziale Zusammenleben nach christlichen Werten Teil unserer Kultur, auch wenn ein Wertewandel seine Spuren in unserer Gesellschaft hinterlässt.

Ostern ist wohl das wichtigste christliche Fest. Es bringt uns Hoff-

nung, dass mit dem Tod nicht jede Lebensform vorbei ist. Rund um dieses Fest haben sich immer wiederkehrende Rituale entwickelt. Prozessionen kommen dabei verschieden große Bedeutungen zu. So ist der Inhalt eines 1. Mai Aufmarsches und die Begleitung von



*Über den gepflasterten Berg zogen Sommer wie Winter die Rösser den Leichenwagen. Auf dem nassen, steilen und gepflasterten Berg rutschten die Hufeisen, bei trockenem Wetter spritzten oft Funken. Bestatter Berger-Scharnreiter wechselten dann auf ein modernes Leichenauto.*

Foto: Archiv

Sportlern beim Siegeszug ein anderer, als eine Wallfahrt oder die große Prozession zum Fronleichnamsfest. Alleine die Hl. Messe an Festtagen bekommt durch den feierlichen Einzug von Priester, Ministranten und Messdienern eine besondere Bedeutung. In nächster Zeit laden viele Prozessionen zum Mitmachen ein, Kreuzwege und am Palmsonntag die Palmprozession zum Gedächtnis an den Einzug Christi in Jerusalem. Wir begleiten in den Prozessionen Christus bis hin zum Ostersonntag. Jugend-

liche wandern am Ostersonntag frühmorgens zur Auferstehungsfeier und es gibt am Ostermontag den Emmausgang. In manchen Orten des Weinviertels und in der Süd-Steiermark wird mit einem Spaziergang zum Weinbauern der alte Brauch des „ins Greangehn“ wieder belebt.

Ostern, christliche Kulturform zwischen Tod, Grablegung und Auferstehung. Angelehnt an die Ostertage hat sich auch die Begräbniskultur entwickelt. Vom Beten für die Verstorbenen bis hin zum Begräbnisgang, der letzten ehrenden Begleitung. Bei uns auf dem Land zeigt sich dabei heute noch ein großes Gemeinschaftsgefühl: wir sind bei den Trauernden, wir lassen sie beim Abschiednehmen nicht alleine. Manches verändert sich. Früher waren Hausaufbahrungen und zweimal „Nachtwachen“ üblich, heute wird am Vorabend nur noch eine Totenwache gehalten. Auch der Weg zur Pfarrkirche hat sich verändert und stark verkürzt. Gefürchtet war der steile Kirchenberg, besonders im Winter, befand sich doch die alte Aufbahrungshalle im Pfarrhof.

Aus den Kindheitstagen sind mir wenige Leichenzüge durch den Ort in Erinnerung, wo Leute an den Straßenrändern stehen blieben und die Männer ihre Hüte zogen, um den Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. A scheane Leich, wie sie die Wiener Seele zu Kaisers Zeiten besang, mit schwarzem Rossgeschirr, Wagen und den schwarzen Männern. Man hatte Zeit zum Mitgehen, nicht nur bis zum Kirchentor, sondern bis zur letzten Ruhestätte.

Franz Egger



## Gedanken

**E**s ist gut,  
dass es einen Ort gibt  
für unsere Erinnerung.  
Einen Ort,  
zu dem wir gehen können  
in unserer Trauer,  
einen Ort,  
den wir mit Blumen schmücken,  
um unsere Liebe  
noch ein Stück weit nachzutragen.  
Einen Ort der Nähe  
und der inneren Zwiesprache.

**U**nd doch gilt für alle diese Gedenkstätten  
die Botschaft,  
die der Engel aus der ewigen Welt  
der Zeitlosigkeit brachte:

„**W**as sucht ihr den Lebendigen  
bei den Toten? Er ist nicht hier,  
er ist auferstanden.“

Ruth Rau

# Der Friedhof der Pfarre Weyer

Auch unser Friedhof ist ein Ort der Erinnerung, wo Menschen den Verlust einer geliebten Person betrauern können, der Friedhof ist auch ein Ort, wo der Geschichte unserer Gemeinde gedacht wird (mit dem Kriegsofenderdenkmal).

Für das Bestattungswesen ist grundsätzlich die Gemeinde zuständig. In Weyer wurde diese Pflicht der Pfarre übertragen, da auch der Friedhof in kirchlichem Besitz ist. Die Pfarre ist somit der Rechtsträger und für alle Anliegen in Zusammenhang mit Bestattungen und Aufbahrungen in Weyer zuständig. Die Pfarre muss in jedem Fall über einen Todesfall informiert werden. Grabstätten oder Urnennischen werden ausschließlich über die Pfarrkanzlei vergeben. Der Friedhof ist eine geweihte und dem Andenken der Toten gewidmete Stätte und die Pfarre bemüht sich, den Friedhof sauber und würdig zu erhalten. Er wird nach den Richtlinien der diözesanen Friedhofsordnung 2010 und dem Anhang für die Pfarre Weyer vom Finanzausschuss der Pfarre Weyer betrieben und verwaltet.

## Die Friedhofsordnung beinhaltet unter anderem:

- \* Beerdigungsrecht: Alle im Pfarrgebiet Verstorbenen (egal welcher Konfession der Verstorbene angehört oder ob er konfessionslos war) haben das Recht am örtlichen Friedhof bestattet zu werden; die Annahme von Leichen außerhalb des Pfarrgebietes Verstorbenen ist nach Einwilligung der Friedhofsverwaltung möglich.
- \* Ausmaß der Grabstellen: Einzelgrab 80x150cm, Doppelgrab

160x150cm

- \* Turnus der Wiederbelegung der Gräber
- \* Nutzungsrechte: diese werden durch Bezahlung der vorgeschriebenen Gebühren erworben. Durch den Erwerb eines Nutzungsrechtes erhält die berechtigte Person nur ein Benützungsrecht nach Maßgabe der Friedhofsordnung; insbesondere wird dadurch kein Eigentums- oder Mietrecht erworben.
- \* Instandhaltung der Friedhofanlagen
- \* Erlöschen der Nutzungsrechte (Verfall)
- \* Grabeinfassung und Grabdenkmäler: jede Aufstellung und Wiederaufstellung eines Grabdenkmales, ausgenommen ge-

gen

- \* Verantwortlichkeit des Totengräbers

## Bestattungsarten

So wie das Leben eines Menschen mit keinem anderen vergleichbar ist, so unterschiedlich sind auch die Möglichkeiten, den letzten Weg zu gestalten.

Es wird grundsätzlich nach Erd- und Feuerbestattung (Kremation) unterschieden. Beide Bestattungsarten sind in den christlichen Religionen prinzipiell gleichgestellt. Welche Bestattungsart durchgeführt wird hängt davon ab, welche Verfügung der Verstorbene zu Lebzeiten getroffen hat. Fehlt

eine solche, obliegt die Entscheidung demjenigen, der die Bestattung veranlasst.

## Erdbestattung

Bei der klassischen Erdbestattung, wird der Sarg mit den sterblichen Überresten des Verstorbenen in einem Erdgrab (Einzel- oder Doppelgrab) auf einem Friedhof beigesetzt.

## Feuerbestattung

Bei einer Feuerbestattung wird der Sarg mit den sterblichen Überresten des Verstorbenen in einem Krematorium eingeäschert.

In unserer Region wird meist die Variante gewählt, bei der die Aufbahrung und Verabschiedung des Verstorbenen in seiner Heimatgemeinde stattfindet, und anschließend eine Überführung in das nächstgelegene Krematorium erfolgt. Nach der Einäscherung wird die Urne mit der Asche des Verstorbenen – am Friedhof des Heimortes – feierlich beigesetzt. Für viele Hinterbliebene hat

*Fortsetzung Seite 11, Mitte*



Auf unserem Friedhof gibt es ca. 900 Gräber

Foto: H. Haas

wöhnliche Holzkreuze, ist an die Zustimmung der Friedhofsverwaltung gebunden. Von der zur Verfügung stehenden Nutzungsfläche dürfen jedoch maximal 50% abgedeckt werden. Die restliche Fläche ist zu bepflanzen. Die Gräber dürfen nicht wasser- und luftdicht mit Folien oder ähnlichem Material überdeckt werden, da dadurch eine Verlängerung der Ruhefrist (Verwesungsdauer) eintritt.

- \* Haftungsbestimmungen
- \* Beisetzung von Aschenurnen
- \* Sanitätspolizeiliche Bestimmungen



## Firmvorbereitung 2016

Am 11. Februar war es soweit! Der Startschuss für die heurige Firmvorbereitung ist gefallen. Wie schon in den letzten Jahren findet die Firmvorbereitung gemeinsam mit der Pfarre Gaflenz statt. Die Kooperation hat sich bewährt und ermöglicht uns viele Chancen und neue Möglichkeiten in der Gestaltung der Firmvorbereitung. Insgesamt bereiten sich 48 junge Christinnen und Christen (davon 28 aus Weyer) auf das Sakrament der Firmung vor. Sie werden sich in den kommenden Wochen und Monaten intensiv mit dem christlichen Glauben auseinandersetzen.

Neben Aktionen in Kleingruppen, in denen vor allem die Erfahrung der Gemeinschaft und lebensnahe Religiosität im Vordergrund steht, gibt es auch zahlreiche Aktionen in der Großgruppe. Begleitet werden die Firmlinge in Weyer von Verena

Sonnleithner, Karina Moro, Elke Leichtfried und Lukas Stockinger. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das Engagement und die Bereitschaft, sich mit den jungen Menschen auf den Weg zu machen.

Der Vorstellungsgottesdienst der Firm-



linge aus Weyer findet am **10. April** statt! Nützen Sie die Chance und lernen Sie die jungen Menschen kennen!

Die **Firmung** findet am **22. Mai** in

der Pfarrkirche in Weyer statt. Bischofsvikar Ehrenkanonikus Franz Haidinger wird das Sakrament der Firmung spenden.

Anita Buchberger

Fortsetzung von Seite 10

diese Art der Bestattung oft nicht den „runden“ Abschluss wie bei einer Erdbestattung. Denn nach der Trauerfeier wird der Sarg nicht in die Erde versenkt und so der emotionale Abschluss hinausgezögert, da zwischen Trauerfeier und Urnenbeisetzung oft ein längerer Zeitraum liegt.

Es kann allerdings auch jene Form gewählt werden, bei der nach erfolgter Einäscherung die Urne zurück an den Heimatort geht und dort die Trauerfeier und die anschließende Beisetzung abgehalten werden.

Aber auch die Aufbahrung in der Zeremonienhalle des Krematoriums, um den Trauergästen die Möglichkeit zu geben, sich in feierlichem Rahmen vom Verstorbenen

zu verabschieden, ist möglich. Nach der Einäscherung wird die Urne mit der Asche des Verstorbenen beigesetzt.

Einäscherungen von Verstorbenen, dürfen nur in behördlich genehmigten Krematorien, unter Einhaltung strikter ethischer und umwelttechnischer Auflagen durchgeführt werden.

Seit einigen Jahren ist ein verstärkter Trend zur Feuerbestattung erkennbar. Derzeit beträgt der Anteil der Feuerbestattung in Österreich rund 35% aller Sterbefälle.

Für die Beisetzung einer Urne auf öffentlichen Friedhöfen gibt es verschiedene Möglichkeiten: Die Urne wird in einer Urnennische

oder – grab beigesetzt oder die Urne auch in einem bestehenden Familiengrab bestattet werden. Dabei wird nur ein kleiner Schacht ausgehoben und die Urne dort beigesetzt.

In Österreich herrscht grundsätzlich Friedhofszwang. Dies bedeutet, dass ein Sarg oder eine Urne auf einem Friedhof beigesetzt werden müssen. In Ausnahmefällen kann nach gesonderter Bewilligung der Gemeinde eine Urne auch nach Hause genommen werden. Derzeit sind ausschließlich Erd- und Feuerbestattung gesetzlich erlaubt. Alle anderen Bestattungsformen können in Österreich nicht durchgeführt werden.

Ingrid Haas



# Hallo Kinder!



Fotos: Jakob Kupfer

Am 6. Februar trafen sich lustig verkleidete und bunt bemalte Kinder im Pfarrzentrum zum alljährlichen JUNGSCHE-FASCHING und wurden dort bereits von einer großen Horde Affen bereits erwartet. Um dem Affenkönig beim Abbau seiner Kokosnussplantage behilflich zu sein, konnten die Kinder Kokosbowspielen, an einer

viele mehr. Wurde eine Station erfolgreich abgeschlossen, bekamen die Kinder einen Stempel auf ihren Kokosnuss-

Wir freuen uns auf euren Besuch.

Viel Spaß und



eine Menge Action erwarten euch am 11. Juni bei unserer langen JS-



Schatzsuche teilnehmen gemeinsam durch ein Spinnennetz klettern und

pass.

Zur Belohnung für die großartige Hilfe spendierte der Affenkönig anschließend Krapfen und Saft für seine braven Helfer.

am unserer Stunde.

## Vorschau auf die nächsten JS-Termine:

Von 2. – 3. April findet die Spielnacht mit einem vorhergehenden Elternabend statt.

Auf JS-Lager fahren wir von 17. – 23. Juli und hoffen auf ganz viele begeisterte Kinder, die mit uns eine lustige Woche erleben werden.

Anna



## Der neue Bischof von Linz

Manfred Scheuer wurde am 10. August 1955 in Haibach ob der Donau in Oberösterreich geboren. Nach der Matura 1974 am Bischöflichen Gymnasium Petrinum Linz studierte er an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Linz Theologie und trat in das Linzer Priesterseminar ein. Von 1976 bis 1981 setzte er seine Studien an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom fort.

1980 wurde Manfred Scheuer in Rom zum Priester geweiht. Anschließend wirkte er bis 1985 als Seelsorger in der Diözese Linz (Steyr-Tabor, St. Georgen an der Gusen). Von 1985 bis 1988 war Scheuer Assistent an der Universität in Freiburg und vollendete dort 1988 seine Dissertation.

Weitere Stationen: 1988 bis 1996 Spiritual im Priesterseminar der Diözese Linz. 1997: Rückkehr nach Freiburg als Studentenseelsorger; 1999 Abschluss seiner Habilitation. Lehrtätigkeit u.a. in Freiburg im Breisgau, Salzburg, St. Pölten und Trier.

### Bischof von Innsbruck

Im Dezember 2003 wurde Scheuer im Innsbrucker Dom zum Bischof geweiht. Die Seelsorge liegt ihm ganz besonders am Herzen. In den zwölf Jahren seiner Amtszeit besuchte er im Rahmen der bischöflichen Visitationen alle 291 Pfarren und Seelsorgestellen der Diözese Innsbruck.

Besonderes Augenmerk richtet der österreichische Caritas-Bischof auf Menschen am Rande der Gesellschaft. Wichtige Anliegen sind ihm Themen wie Schutz des Lebens, Perspektiven und Chancen für die Jugend, arbeitsfreier Sonntag und

sozialer Wohnbau, außerdem auf Religionsfreiheit und ein Miteinander der Religionen.

Bischof Scheuer hat sich zudem als diözesaner Postulator in Linz für die Seligsprechung von Franz Jägerstätter eingesetzt. Die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit, mit den Euthanasie-Opfern, mit den ermordeten Juden und mit den Verfolgten, Opfern und Märtyrern

politisches Plädoyer“.

Am 17. Jänner 2016 fand die feierliche Amtseinführung von Manfred Scheuer zum 14. Bischof der Diözese Linz im Linzer Mariendom statt. Rund 6.000 Menschen erlebten dieses freudige Fest, das einen unübersehbar ökumenischen Akzent hatte. Zur Feier kamen auch die beiden Vorgänger Bischof em. Ludwig Schwarz und Bischof em. Maximilian Aichern, sowie Kardinal Bischof Schönborn, zahlreiche katholische Würdenträger und viele Vertreter anderer Konfessionen und des öffentlichen Bereichs.



Domprobst Vieböck überreicht dem neuen Bischof ein Kreuz

Fotos: Hermann Wakolbinger

aus der katholischen Kirche war ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit in Innsbruck und er veröffentlichte 2015 das Buch „Wider den kirchlichen Narzissmus. Ein spirituell-

„Ich erbitte für mich und für euch ein hörendes Herz! [...] Möge das Jahr der Barmherzigkeit eine Zeit der Umkehr und Versöhnung, der Heilung von Wunden und der Erfahrung von neuen Lebensmöglichkeiten werden.“ Diesen Bitten aus der Predigt von Bischof Scheuer getreu wünschen auch wir unserem neuen Bischof und unserer Diözese eine gute Zeit des Zuhörens und des Dialogs.

Info der Diözese Linz  
Regina Dittrich

### Dankgottesdienst für Bischof Ludwig Schwarz

Am 31. Jänner dankte die Diözese Linz dem Vorgänger Bischof em. Ludwig Schwarz für sein mehr als zehnjähriges Wirken als Diözesanbischof. Der feierliche Gottesdienst im Linzer Mariendom zu seiner Emeritierung war ein Fest des dankbaren Rückblicks und vieler guter Wünsche für die „Zeit danach“, in der Schwarz der Diözese Linz als Seelsorger treu

bleibt. Der emeritierte Bischof und Salesianer Don Boscos hat bei den Don-Bosco-Schwestern in Vöcklabruck ein neues Zuhause gefunden. Er wird dort in der ordenseigenen Schule für 600 SchülerInnen als Seelsorger zur Verfügung stehen. Darüber hinaus möchte Schwarz als Priester aushelfen und kranken und älteren Mitbrüdern Zeit schenken. Auch wir wünschen unserem „Altbischof“ alles Gute und Gottes Segen in seiner neuen Heimat.

## Gottesdienste in der Osterzeit

**Freitag 18.3.**, 19.00 Uhr Bußfeier, Marktkapelle

**Palmsonntag 20.3.**, 8.30 Uhr Versammeln am Marktplatz - anschließend Palmprozession zur Pfarrkirche, 9.00 Uhr Wort-Gottes-Feier – Gestaltung Chorvereinigung

**Gründonnerstag 24.3.**, 20.00 Uhr Feier vom letzten Abendmahl, Pfarrkirche (Gestaltung Chorvereinigung), anschließend Anbetung bis 22.00 Uhr in der Pfarrkirche – dann bis Karfreitag 14.30 Uhr stille Anbetung in der Marktkapelle

**Karfreitag 25.3.**, 15.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi, Pfarrkirche – Gestaltung Chor Vocabella

**Karsamstag 26.3.**, 20.00 Uhr Feier der Auferstehung unseres Herrn (mit Segnung der Speisen); Pfarrkirche - Gestaltung Chor Vocabella

**Ostersonntag 27.03.**, 8.30 Uhr Festgottesdienst (mit Segnung der Speisen) in der Pfarrkirche – Ge-

staltung Chorvereinigung (Missa brevis in D-Dur, W. Mozart, KV 194)

**Ostermontag 28.3.**, 8.30 Uhr Pfarrgottesdienst, Pfarrkirche

### Gottesdienste im Altenheim

**Palmsonntag 20.3.**, 9.30 Uhr Wort-Gottes-Feier



**Gründonnerstag 24.3.**, 14.30 Uhr Gottesdienst

**Ostersonntag 27.3.**, 9.30 Uhr Wort-Gottes-Feier

### Beichtgelegenheiten

in der Pfarrkirche:

**Karfreitag** 14.00 - 14.45 Uhr

in der Marktkapelle:

**Freitag 18.3.**, ab ca. 19.45 Uhr nach der Bußfeier

### Weitere besondere Gottesdienste im April:

**Sonntag, 17.4.:** Die Pfarre Weyer lädt alle Menschen, die einer Stärkung in ihrer Krankheit bedürfen, zum **Gottesdienst mit Spendung der heiligen Krankensalbung um 10.30 Uhr** in die **Marktkapelle** ein. Anschließend Jause im Gemeindeamt Weyer.

**Montag, 25.4.:** (Hl. Markus) **Anbetungstag:** 8.00 Hl. Messe in der Marktkapelle, anschließend stille Anbetung bis 18.00 Uhr; Abschluss Eucharistischer Segen in der Marktkapelle

## Ministranten gehen ratschen

In den Kartagen schweigen ab dem Gloria des Gründonnerstag die Glocken, die sonst das ganze Jahr über zum Gebet und zum Gottesdienst einladen. Beim Gloria in der Osternacht erklingen sie dann von neuem, um die Osterfreude zu verkünden.

In dieser Zeit ist es eine alte Tradition, dass Ministranten mit ihren Ratschen auf den Tod Jesu und das nahe Osterfest hinweisen. Diesen Brauch haben seit letztem Jahr auch unsere Minis aufgenommen und gehen in ausgewählten Gebie-



Ratschen in Weyer

Foto: H. Haas

ten am Karfreitag und Karsamstag von Haus zu Haus ratschen, und

bitten um eine Spende für die Ministrantenarbeit. Die Gebiete wechseln von Jahr zu Jahr. Mit dem Geld konnten letztes Jahr einige ältere Minis bei ihrer Reise zur internationalen Miniwallfahrt nach Rom unterstützt werden, und für alle gab es einen kleinen Ausflug. Auch heuer haben sich die Ministranten, die treu Sonntag für Sonntag am Altar dienen, einen Ausflug verdient, der z.T. von diesem Geld bezahlt wird.

Wir bitten Sie also um wohlwollende Aufnahme der Minis und eine Spende.



<b>Taufen</b>	<b>07.11.2015</b> <b>ANNIKA</b> Pondorfer Innerberger- straße	<b>07.11.2015</b> <b>THERESA</b> Steineck Hollensteiner- straße	<b>22.11.2015</b> <b>DAVID</b> Gstettner Neudorf	<b>22.11.2015</b> <b>CHRISTOPH</b> Gröbl Au	<b>06.12.2015</b> <b>MARIE</b> Jagersberger Krumau
	<b>19.12.2015</b> <b>ANTON</b> Schmidinger Neudorf	<b>09.01.2016</b> <b>FLORIAN</b> Käfer Pichl	<b>14.02.2016</b> <b>FRANZISKA</b> Käfer Mühlein	<b>20.02.2016</b> <b>JULIA Maria</b> Stangl Au	

<b>Begräb- nisse</b>		<b>18.12.2015</b> <b>Helmut</b> <b>STANGL (71)</b> Rapoldeck		<b>29.12.2015</b> <b>Annemarie</b> <b>MITTER-</b> <b>WACHAUER</b> (74) Am Kreuzberg	
		<b>12.01.2016</b> <b>Christine</b> <b>HOLZNER</b> (99) Am Kreuz- berg		<b>14.01.2016</b> <b>Margaretha</b> <b>UNTERBER-</b> <b>GER (90)</b> Am Kreuz- berg	<b>21.01.2016</b> <b>Heribert</b> <b>HOFFMANN</b> (81) Am Kreuz- berg

**Gaflenz: Pfarrreise vom 4.-7. Juni 2016 nach Ost- und Südtirol**

Anmeldung spätestens bis Ostern bei Franz Desch, Tel. 07353/272, oder Pfarramt Gaflenz, Tel. 07353/235, Mail: pfarre.gaflenz@dioezese-linz.at.



Eines der Ziele: Obertilliach - Osttirol

**Trauerwanderung auf den Heiligenstein**

4. Juni 2016, 13.30  
(Treffpunkt Pfarreralm Gaflenz)  
Verein Hospiz Inneres Ennstal  
Informationen unter 0680 2468 549

*Schon immer haben sich Menschen in der Trauer gegenseitig getröstet und gestärkt. Sich miteinander auf einen Weg zu machen, kann entlasten und bereichern. In einer behutsamen Atmosphäre soll Zeit für die eigene Trauer sein. Gemeinsam können Schritte zu neuem Lebensmut gelingen.*



## nachhaltig leben

von Regina Dittrich



Ich möchte Sie heute auf eine interessante Aktion des KFV - Katholischen Familienverbandes aufmerksam machen. Der KFV hat ein Projekt mit sechs Schwerpunkten zum Thema „Was ist für ein gutes Leben notwendig?“ erarbeitet und lädt Familien ein, jeweils eine Woche lang mitzumachen.

Die momentanen Probleme sind sehr umfangreich: Wenige Leute besitzen das halbe Weltvermögen, Lebensmittel werden weggeworfen während anderswo Menschen hungern, die Schätze der Natur werden verschwendet und die Luft wird verschmutzt. Angesichts dieser Schieflage möchte der KFV anregen, Verbundenheit und Verantwortung zu leben. Erwachsene können den Kindern

vorleben, dass man nicht überall tatenlos zusehen muss, sondern selbst handeln kann.

### Nachhaltigkeit beginnt in der Familie

Begonnen wurde bereits im Februar mit der „Besinnung auf das Wesentliche“. Die teilnehmenden Familien erhielten Anregungen und Impulse, um damit ein Stück mehr Dankbarkeit, Freude, Zeit und Ruhe zu erleben.

Klimawandel und Verkehr, kostbare Lebensmittel, Müll(-vermeidung), die Wertschätzung von Wasser als Geschenk der Natur und ein kritischer Blick auf die Konsumgewohnheiten sind Themen, zu denen es viele prak-

tische Aktionsvorschläge und Anregungen zum Nachdenken und Nachmachen geben wird.

Jede Familie kann und soll für sich entscheiden, wo sie mitmachen möchte! Es reicht eine einfache Anmeldung per E-Mail, versehen mit dem Kennwort „Gutes Leben“. Rechtzeitig zu den Aktionswochen im April, Juni, August, Oktober und Dezember 2016 werden die Unterlagen per E-Mail verschickt.

Anmeldung: [info-ooe@familie.at](mailto:info-ooe@familie.at). Infos: [www.familie.at](http://www.familie.at), Tel. 0732/76 10-34 31

Ich würde mich freuen, wenn Sie sich für diese Aktion interessieren und anmelden!



## schwarzes Brett

Der nächste Sprechtag der Kirchenbetragsstelle ist am 11. April von 14.30-17.30 Uhr in der Pfarrkanzlei

*Erstkommunion  
in Weyer am  
Donnerstag, 5. Mai  
um 8.30 Uhr*

**Taizé-Gebete**  
Fr. 29. April  
Fr. 27. Mai  
**Musik und Stille**  
um 19.30 Uhr im  
Pfarrzentrum

**Lange Nacht  
der Kirchen**  
am Freitag, 10. Juni ab  
20.00 Uhr in Kleinreifling

*Die Pfarre Weyer lädt alle Menschen,  
die einer Stärkung in ihrer Krankheit bedürfen,  
zum Gottesdienst mit Spendung der  
heiligen Krankensalbung am Sonntag, 17.  
April um 10.30 Uhr in die Marktkapelle ein.  
Anschließend Gause im Gemeindeamt.*